Lydia Stähli

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **49 (1944-1945)**

Heft 21-22

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

† *Lydia Stähli*

In Thun verschied nach langem, mit großer Tapferkeit ertragenem Leiden unsere weit herum bekannte und geschätzte Kollegin Lydia Stähli.

400 Flüchtlingswaisen warten auf Deine Hilfe. Laß sie nicht im Stich!
Spende auf Postcheck VIII 33 000 Zürich für die Flüchtlingshilfe!

Der Flüchtling am Kriegsende

Kriegsende! Warum gibt es so viele unter unsern Schützlingen, an denen sich nichts von Erleichterung, von Hoffnung, von Glück wahrnehmen läßt? Je nach Temperament sind sie empfindlicher, gereizter oder aber bedrückter als je. Sie haben keine Heimat, in die sie zurückkehren könnten. Was ihnen früher Heimat war, erweckt in ihnen ein Gefühl des Grauens. Wohin sollen sie sich wenden? Wenn ein Land sie auch aufnehmen wollte, wie schwer wird es dann sein, sich dort eine neue Existenz